



Rheingauer Anzeiger.

76. Jahrgang.

Amtliches
für den westlichen Teil



Kreis-Blatt Fernsprech-Anschluß Nr. 9.
des Rheingau-Kreises.

Vierteljahrspreis
(ohne Frachtgebühr.)
mit illustriertem Unter-
haltungsblatt RM. 1.60.
ohne dasselbe RM. 1.—

Durch die Post bezogen:
RM. 1.60 mit und
RM. 1.25 ohne Unter-
haltungsblatt

umfassend die
Stadt- und Landgemeinden

des norm. Amtsbezirks
Rüdesheim am Rhein.

Anzeigenpreis:
die Kleinplattige (1/2)
Beitrag 15 Pf.,
geschäftliche Anzeigen
aus Rüdesheim 10 Pf.
Ankündigungen vor und
hinter d. redactionellen
Teil (soweit inhaltlich
zur Aufnahme geeignet)
die (1/2) Beitrag 30 Pf.

Sinziges amtliche Rüdesheimer Zeitung.

1

Erscheint wöchentlich dreimal
Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Samstag, 1. Januar

Berlag der Buch- und Steindruckerei
Bischer & Metz, Rüdesheim a. Rh.

1916.

Erstes Blatt.

Die heutige Nummer umfasst 2 Blätter
(6 Seiten.)

XVIII. Armeekorps.
Stabs Generalquartiermeister.
Nr. 111, Post-Nr. 27160/12642.
Betrifft: Verkauf und Abbrennen von Feuer-
werkkörpern.
Verordnung.
Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den
Bekämpfungszustand vom 4. Juni 1851 verbiete
ich den Verkauf und das Abbrennen solcher
Art von Feuerwerkkörpern.
Frankfurt a. M., den 21. Dezember 1915.
Der Kommandierende General:
Freiherr von Gall,
General der Infanterie.

Bekanntmachung.
Die Inhaber der bis zum 4. November d. J. ausgestellten Vergütungsanerkennnisse über
gemäß § 3 Ziffer 1 und 2 des Kriegsteilnahme-
gesetzes vom 13. Juni 1873 in den Monaten
März, Mai, Juli, August und September 1915
gewährte Kriegsteilnahmen im Regierungsbezirk
Wiesbaden werden hiermit aufgefordert, die Ver-
gütungen bei den zuständigen königlichen Kreis-
ämtern gegen Rückgabe der Anerkennnisse in
Einsendung zu nehmen.
Es kommen die Vergütungen für Natural-
quartier und Naturalverpflegung in Betracht. Den
Gemeinden wird von hier aus noch besonders
mitgeteilt, welche Anerkennnisse in Frage kom-
men und wieviel die Zinsen betragen. Auf den
Anerkennnissen ist über Vergütung und Zinsen
zu quittieren; die Quittungen müssen auf die
Reichskasse lauten.
Der Zinsentwurf hört mit Ende dieses Monats
auf. Die Zahlung der Beträge erfolgt gültig
an die Inhaber der Anerkennnisse gegen deren
Rückgabe. Zu einer Prüfung der Legitimation
der Inhaber ist die zahlende Kasse berechtigt,
aber nicht verpflichtet.
Wiesbaden, den 21. Dezember 1915.
Der Regierungs-Präsident.
In Vertretung:
gez. v. Witzki.

**Unterrichtskursus an der kgl. Fachschule
für die Kleinisen- und Stahlwaren-Industrie
in Schmalkalden.**
Die Anstalt beginnt zu Ostern 1916 einen
neuen Unterrichtskursus und nimmt hier-
zu neue Schüler auf.
Sie bietet befähigten jungen Leuten Gelegenheit,
in den mit neuesten technischen
Hilfsmitteln reich ausgestatteten
Werkwerkstätten eine sorgfältige und viel-
seitige, auf der Grundlage neuester Technik
stehende praktische Ausbildung in der
Eisen- und Stahlverarbeitung, beson-
ders in der Werkzeugtechnik zu erlangen,
und jene zeichnerischen, sachtheoretischen und wirt-
schaftlichen Kenntnisse zu erwerben, welche unter
den heutigen Anforderungen des Gewerbebetriebes
für künftige Vorarbeiter und Werkmei-
ster oder für selbständige Gewerbetrei-
bende in der Kleinisen-, Werkzeug- und
Stahlwaren-Industrie unbedingt erforder-
lich sind.
Aufnahmefähig sind junge Leute mit
guter Elementarbildung nach erfüllter Schul-

Neujahr 1916.

Horch! Wie auf Engelschwingen schwebt es gen Himmel empor,
Kirchenglocken erklingen im gewaltigen Chor
Ein geheimnisvoll Weben reget sich unsichtbar,
Heute tritt ja ins Leben wieder ein neues Jahr!
Wie die Sterne erbleichen bei der Sonne Beginn,
Muß das alte Jahr weichen — müde geht es dahin.
Bettet sich still zum Schlummer in sein urewiges Grab,
Näh' es doch all' unfern Kummer, unser Leid mit hinab!

Die, welche Rückschau halten in die entschwundene Zeit,
Grüßet in Wort und Gestalten heut' die Vergangenheit;
Kampfreiche, leidvolle Stunden brachte das alte Jahr,
Doch ward mit Lorbeer umwunden Deutschlands siegreicher Aar!
Ob sich's zum Frieden nun wende — ob weiter der Kampf befehlt —
Was uns das Schicksal auch spende, was unser Sinn auch erfleht,
Klaglos und tapfer tragen wollen wir immerdar.
Was an dunklen Tagen bringt uns das neue Jahr. . . .

Lacht in die Zukunft uns schauen siegreich in heilerem Mut
Und hüten das Göttervertrauen als unser heiliges Gut —
Lacht uns in allen Geschicken, wie sich das Los auch gewandt,
Gottes Willen erblicken und seine Vaterhand.
Horch! Wie auf Geisterschwingen schwebt's zu den Wolken empor:
Menschenstimmen erklingen gläubig in betendem Chor —
„Deutschland Gott doch erhalte!“ Hoch schwingen die Klänge sich.
„Gott, zum Heil es uns walte! Neujahr! Wir grüßen dich!“
Hedda v. Schmid.

pflicht. Vorherige praktische Tätigkeit ist erwünscht,
aber nicht Bedingung.
Die Kursdauer beträgt je nach Fähig-
keiten 2 bis 3 Jahre, das Schulgeld für
preussische Schüler 60 RM., für solche aus dem
nicht preussischen Deutschland 160 RM. jährlich.
Absolventen, die die Reifeprüfung
abgelegt haben, sind von der Gesellenprü-
fung befreit.
Minder bemittelten und würdigen Schülern
preussischer Staatsangehörigkeit können Stipendien
und Schulgeldzuschüsse gewährt werden.
Nähere Auskunft auf Anfrage durch den Unter-
zeichneten.
Anmeldungen werden baldigst erbeten.
Der Direktor der kgl. Fachschule.
Beil.

nk. An der Wende des Jahres.
Im sechsten Hundert der Tage beherrscht Mars
die Stunden. Zweimal feierten wir das Weib-
nachtsfest, während draußen das große Sterben
über die Schlachtfelder schreiet; zum zweiten Male
läßt sich der Tag, der dem großen Kriege in
der Weltgeschichte einen neuen Namen gibt. Als

der Riesenzwist aus dem neidischen Hirn unserer
Feinde sprang, ward er getauft auf den Namen:
der Weltkrieg 1914. Die erste Jahreswende ver-
breiterte seinen Namen, er hieß der Weltkrieg
1914—15 — jetzt muß er auf den furchtbaren
Namen 1914—16 neu getauft werden. Wird es
sein letzter Beinamen sein? Die Völker hoffen
es; denn jeder Name wird geboren aus dem
Blute von hunderttausenden junger Menschen-
kinder, aus den Tränen von hunderttausenden
Müttern, Frauen und Kindern, — aus Opfern,
schier unfassbar, — aus Elend, schier unheilbar.
An der Schwelle des neuen Jahres steht
Deutschland in Eisemoche, angriffs- und abweh-
bereit. In Ost und West den Fuß fest in die
Erde getrieben, den Schild aus Sinn gezogen,
das Schwert in der Faust. Im Süden sprung-
bereit zum Siegesprung an die Kelle des Fein-
des, der uns von allen der verhasste ist, weil
er uns im Vögenschlamm ertrinken, in Hungers-
not verderben, im Wahnsinn-Übermut zerstamp-
tern wollte. Hüte dich, England! — das A

der Wahrpruch des neuen Jahres für uns Deutsche. Aktion rüht sich zum Entscheidungslampfe, da wehmütig das Wort: Zu spät! von seiner Küste aus zu uns herüberhallt. In Klang das Wort in den Ohren wie der Schmerzensschrei eines Riesen, der verhaßte und einst verachtete Erben die Hand nach seiner Lebenskraft ausstrecken sieht. Wir treten in das neue Jahr mit der jubelnden Zuversicht: „Die große Stunde der Deutschen ist da, aus der allen Völkern Frieden, Freiheit und Recht gegeben wird.“

Der Kampf ist schwer, der die große Stunde erzeugen wird, aber jede gute Schwerterschlag der Deutschen und ihrer tapferen Verbündeten führt sie uns näher. Hat je ein Volk auf den großen Sieg rechnen dürfen, so sind wir es an der Wende des neuen Jahres. Dafür ist die Kampfarbeit des alten Jahres unser bester Zeuge. Mit fester Hand haben wir die Hoffnungen der Feinde ausgemischt, daß sie uns je durch Hunger oder durch „Silberne Kugeln“ besiegen könnten. Als Madensen nach Konstantinopel durchstieß, als er den Wunsch der tapferen Bulgaren, an unserer Seite zu kämpfen, erfüllte; als Deutsche und Oesterreicher, Bulgaren und Türken den Engländern und Franzosen, Serben und Montenegrinern Niederlage auf Niederlage beibrachten, da hob sich die Morgenröte einer neuen Zeit strahlend am Horizonte. Einer neuen Zeit, eines neuen Weltreiches! Zusammengeschweißt aus teurem Blut, aufgerichtet auf dem gleichen Recht aller, die für sein Werden gestritten: unangreifbar, unantastbar, da alle Kräfte zur Verteidigung nach Nord und Süd, nach Ost und West fest in ihm fundiert ruhen. Wer je seine Hand freudlich gegen dieses Reich erheben wollte, dem würde der Spruch entgegen donnern: „Laß alle Hoffnung hinter dir!“ Englands Ansehen versank vor den Völkern des Orients, und zitternd macht sich der Briten bereit zur Verteidigung der Stellen an seinem Riesengürtel, an denen er den Todesstoß schon fühlt. Mit jämmerlichen Mitteln, durch Vergewaltigung des kleinen Griechenland, sucht er Zeit zu gewinnen. Wer aber von der Zeit etwas erwartet und nichts von eigener Arbeit, der ist noch immer von der erbarmungslosen Zeit betrogen worden. Er kämpft, nicht erhartet will der Sieg werden.

Noch liegt eine gewaltige Kampfstraße vor uns, noch ist der Mut der Feinde nicht gebrochen, aber wir wissen, es wird ihnen alles nichts nützen. Die große Offensive im Westen sollte den Umschwung bringen. Sie zerstückte an der deutschen Kraft. Russlands Riesenheere marschieren auf, der Jar stellte sich selbst an die Spitze der Millionenheere. Warschau ist fest in unseren Händen, in Kurland stehen die Deutschen vorstoßbereit. Aus den Habsburger Landen ward der Russe schmächtig wieder herausgejagt, das türkische Italien sieht sich herb enttäuscht in seinen verätherischen Plänen, der Vormarsch der Engländer auf Bagdad endete kläglich, die Dardanellen wurden das Grab der englischen Orientherrschaft. Serbien wurde vernichtet trotz französischer und englischer Hilfe, und Saloniki — die Rechnung wird das neue Jahr aufstellen, und neuer Kampfeslärm wird in Ländern erschallen, in denen England sich sicher und geborgen glaubte. Hüte dich, England! Biete von denen, die dir bisher Freundschaft heucheln mußten, werden sich gegen dich wenden. Du gleichst heute dem, der zu viel wollte und deshalb nichts erreichen wird. Auf dem Balkan ward es dein Verderb, daß du allen alles versprachst, in der neuen Welt wird es dir das Grab graben, daß du den Zukunftsfeld der Amerikaner, den gelben Japaner, Freund und Bundesgenossen nennst. In Japan erscholl der Ruf gegen Amerika, aus Amerika hallt es aus Roosevelt's Munde wider. Wer wird Herr von Indien sein — nach Jahrzehnten? Das sind Fragen, die Englands Hand zittern machen und es längst bereuen lassen, daß es den Krieg entseufte. Es fühlt, die Teilung seines Erbes hat begonnen. Die Toten sind erwacht! Oesterreich-Ungarn hat die Welt durch seine Taten in Staunen versetzt und wurde von England und Rußland doch längst als ein Gebilde behandelt, das sterbensreif sei. Und die Türkei! Da der Deutsche ihr die Hand reichte, erhob sie sich mit Löwenmut von ihrem Bette, auf das sie englische Hinterlist ausgestreckt, und schlug den Briten mitten ins Gesicht. Hüte dich, England! Deutsche Kraft wirkt lebensweckend! Dies stolze Wort wollen wir uns

nicht abstreiten lassen! Wo Englands Macht sich ausdehnte, da sank die Freiheit der Völker in Trümmer, wo deutsche Hand sich hinstreckt, da spricht neue Freiheitskraft selbst aus dem durch England zerstampften Boden.

Wir schauen kampfbereit in das neue Jahr hinein. Kampfbereit und siegesicher, friedens- und aufbaubereit. Mit demütigem Stolz wollen wir uns dieser Arbeit im Auftrag des Höchsten rühmen — in der sicheren Zuversicht, daß wir unter dem Banner der gerechtesten Sache in das neue Kriegsjahr 1916 eintreten.

Vermischte Nachrichten.

:: **Rüdesheim**, 31. Dez. Zu der am 3. Januar 1916 stattfindenden Bestandsaufnahme von Kaffee, Tee und Kakao (vergl. die amtlichen Bekanntmachungen in Nr. 152 und 153 des Rheingauer Anzeigers) gibt der Magistrat noch folgendes bekannt: Anzeigepflichtig sind alle gewerblichen Betriebe, auch diejenigen, die Getränke der Art ausschänken — ohne Rücksicht auf die Menge der Vorräte, Haushaltungen nur, wenn sie Kaffee über 10 Kilogr., Tee über 2½ Kilogr. besitzen. Die Anzeigeformulare sind auf dem Rathaus, Zimmer 3, am 2. Januar 1916, vormittags von 11 bis 12 Uhr, abzuholen und ausgefüllt bis zum 4. Januar 1916 dem Magistrat hier einzureichen.

:: **Rüdesheim**, 31. Dez. Die nächste Stadtverordneten-Sitzung findet Dienstag, den 4. Januar, nachmittags 5 Uhr, mit folgender Tagesordnung statt:

1. Bericht des Wahlausschusses über die stattgehabte Stadtverordneten-Erwahl;
2. Wahl der Ausschüsse und gemischten Deputationen;
3. Ankauf eines Grundstückes auf dem neuen Obental;
4. Umwandlung einer freigewordenen Lehrerstelle in eine Lehrerinnenstelle;
5. Gesuch um Vergütung für die Vertretung des Rektors;
6. Wahl des Stadtverordneten-Vorsitzers.

:: **Rüdesheim**, 30. Dez. Auf eine 25jährige Tätigkeit in der Rüdesheimer Schaumweinfabrik G. S. Schulz konnte kürzlich der Vorarbeiter August Oswald von Weisenheim zurückblicken. Aus diesem Anlaß veranstaltete die Firma am 24. d. M. eine kleine Festlichkeit, bei welcher der Chef dem Jubilar unter ehrenden Worten ein namhaftes Geldgeschenk überreichte. Auch von den Angehörigen und Arbeitern wurde derselbe mit Geschenken erfreut.

:: **Rüdesheim**, 30. Dez. Mit einem Vortrag über „Deutschland und England“ eröffnet der Kaufmännische Verein Mittelrhein am Samstag den 8. Januar 1916, abends 8 Uhr in der „Germania“ in Weisenheim die Reihe seiner nächstjährigen Vorträge. Herr Landtagsabgeordneter Dr. Brunner, Düsseldorf, einer der besten Kenner der wirtschaftlich-politischen Verhältnisse Deutschlands und Englands, wird den genannten Gegenstand eingehend behandeln.

+ **Rüdesheim**, 28. Dez. Unseren kürzlichen Bericht über die Weihnachtsgeschenke des Roten Kreuzes haben wir dahin zu ergänzen, daß auch der Vaterländische Frauenverein zu Lorch sich an den Spenden durch Lieferung von 269 Flaschen Wein und Cognac sowie durch einen haren Beitrag von 150 Mk. beteiligt hat.

⊙ **Rüdesheim**, 30. Dez. Auf die im Anzeigenteil der vorliegenden Nummer veröffentlichte Belannmachung der hiesigen Allgemeinen Ortskrankenkasse, betr. Krankenscheine und Krankenkontrolle, machen wir besonders aufmerksam.

⊙ **Rüdesheim**, 31. Dez. Der heutigen Nummer liegt der Kalender für 1915 bei.

† **Mainz**, Spielplan des Mainzer Stadttheaters. Sonntag, 2. Jan. 3 Uhr: „Rheinzauber“ oder Im Banne der Loreley. Sonntag, 2. Jan. 7 Uhr: „Auldine“. Dienstag, 4. Jan. 7 Uhr: „Der Troubadour“. Mittwoch, 5. Jan. 7 Uhr: „Symphonie-Konzert“. Donnerstag, 6. Jan. 7 Uhr: „Die verkaufte Braut“. Freitag, 7. Jan. 7½ Uhr: „Die Puppenfee“. Hierauf: „Hänsel und Gretel“. Samstag, 8. Jan. 7½ Uhr: „Die Ehre“. Sonntag, 9. Jan. 3 Uhr: „Rheinzauber“ oder Im Banne der Loreley. Sonntag, 9. Jan. 7 Uhr: „Der liebe Augustin.“

Neueste Drahtnachrichten.

W. B. Großes Hauptquartier, 30. Dez. (Amtlich.) **Westlicher Kriegsschauplatz.**

In der Nacht vom 29. Dezember mißglückten englische Versuche, nordöstlich von Lille durch Ueberwachung in unsere Stellung einzubringen. Eine nächtliche Unternehmung unserer Truppen südöstlich von Albert war erfolgreich und führte zur Gefangennahme von einigen Duzend Engländern. Am Hartmannsweilerkopf wurden gestern die in französischen Händen gebliebenen Grabenstücke zurückerobert.

Im Uebrigen fanden an vielen Stellen der Front bei günstigen Beobachtungsverhältnissen zeitweise lebhafteste Feuerkämpfe statt.

Auch die Fliegertätigkeit war beiderseits sehr reg. Ein feindliches Geschwader griff die Orte Verdieu und Renin an. Militärischer Schaden ist nicht angerichtet, dagegen sind 7 Einwohner verletzt und 1 Kind getötet.

Ein englisches Flugzeug wurde nordwestlich von Cambrai im Luftkampf abgeschossen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südlich von Schloß, sowie an mehreren Stellen der Heeresgruppe des Generals v. Linfingen wurden Vorstöße russischer Jagdkommandos abgewiesen.

Bei der Armee des Generals Grafen v. Bothmer wiesen österreichisch-ungarische Truppen den Angriff harter russischer Kräfte gegen den Brückenkopf von Burkanow an der Strypa ab. Neben starken blutigen Verlusten büßte der Feind etwa 900 Gefangene ein.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

W. B. Großes Hauptquartier, 31. Dezember. (Amtlich.) **Westlicher Kriegsschauplatz:** Nach erfolgreichen Sprengungen wurde den Engländern nordwestlich von Hulluch ein vorgeschobener Graben entziffen. 2 Maschinengewehre und einige Gefangene fielen in unsere Hand.

Ein feindlicher Fliegerangriff auf Ostende richtete in der Stadt erheblichen Gebäudeschaden an. Besonders hat das Kloster vom heiligen Herzen gelitten. 19 belgische Einwohner sind verletzt, keiner getötet; militärischer Schaden ist nicht entstanden.

Westlicher Kriegsschauplatz

und

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Oberste Heeresleitung.

in **Berlin**, 30. Dez. (Nichtamtlich.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: In der ausländischen Presse macht sich die Neigung bemerkbar, den gestern mitgeteilten Artikel der „Neuen Züricher Zeitung“ „Friedensgedanken“ zur Betrachtung der Kriegs- und Friedensziele zu benutzen. Um jeder Irreführung der deutschen öffentlichen Meinung vorzubeugen, weisen wir erneut darauf hin, daß der Artikel lediglich private Gedankengänge enthält und daher nicht als Ausgangspunkt über die Ansichten leitender Kreise dienen kann.

in **Sofia**, 29. Dez. (Nichtamtlich.) Meldung der Bulgarischen Telegraphen-Agentur. Generalfeldmarschall v. Mackensen ist heute in Sofia eingetroffen. Am Bahnhof hatten sich Vertreter des Königs und der Regierung eingefunden. Eine Kompanie Jünger der Militärschule mit Musik erwies die Ehrenbegewungen. Der Generalfeldmarschall stattete in der deutschen und österreichisch-ungarischen Gesandtschaft Besuche ab und begab sich hierauf in den königlichen Palast, wo er vom König in Audienz empfangen wurde. Nach der Audienz fand zu Ehren des Generalfeldmarschalls große Frühstückstafel zu 40 Gedecken statt. Die Tafel trug militärischen Charakter, da alle Gäste höhere Offiziere waren. Am Abend erfolgte die Rückreise des Generalfeldmarschalls in das Hauptquartier. Die Bevölkerung bereitete ihm einen begeisterten Empfang und jubelte dem großen deutschen Heerführer herzlich zu, so oft er sich in den Straßen der Stadt zeigte.

in **London**, 29. Dez. Nach einer Neutermeldung erklärte Asquith im gestrigen Kabinettsrat, daß die Dienstplicht notwendig sei. Die „Times“ schreiben dazu, daß das Kabinett beschloß, in Bälde einen Gesegenswurf zur Einführung der Dienstplicht im Unterhause vorzulegen.

in London, 29. Dez. Reuter meldet: Der gestrige Kabinettsrat wird sich wahrscheinlich als einer der wichtigsten in der britischen Geschichte herausstellen. Es wurde bei dieser Beratung tatsächlich der großen Meinungsverschiedenheit über den militärischen Dienst ein Ende gemacht. Die Erklärung Asquith's, daß Dienstpflicht notwendig ist, kam nicht unerwartet und wurde im allgemeinen gut aufgenommen. Die Opposition gegen die Dienstpflicht ist sehr klein und im Gegensatz zu den übertriebenen Berichten glaubt man, daß die Minister, die ursprünglich dagegen waren, jetzt im Amte bleiben werden. Die „Times“ glauben, daß die rasche Entschliebung dem kräftigen Auftreten Lloyd Georges zu verdanken sei, der durch einige Unionisten unterstützt wurde. Aus verschiedenen Gründen werden im Kabinettsrat vielleicht einige Veränderungen vorgenommen werden. Aber Tatsache ist, daß der Vorschlag, Dienstpflicht einzuführen, auf außerordentlich wenig Widerstand gestoßen ist.

in London, 29. Dez. (Reuter.) Die „Westminster Gazette“ bemerkt zur Entscheidung des Kabinetts, die Dienstpflicht einzuführen, sie werde keine Spaltung der Regierung oder allgemeine Wahlen zur Folge haben. Im Unterhause werde nur eine sehr kleine Minderheit (?) gegen die Opposition machen, die schließlich gezwungen sein werde, nachzugeben.

in London, 30. Dez. (Nichtamt.) Der parlamentarische Korrespondent der „Daily Mail“ meldet noch über die gestrige Kabinettsberatung: Wie verlautet, wurde der Beschluß des Kabinetts nicht einstimmig gefaßt. Einige Minister würden wahrscheinlich zurücktreten, aber nicht sofort, sondern erst nach nochmaliger Überlegung; es sei auch möglich, daß sie sich der Mehrheit fügten. In diesem Falle würde es überhaupt keine Demissionen geben. Es sei unwahrscheinlich, daß Mac Kenna oder Balfour ausscheiden. Wenn überhaupt Demissionen stattfänden, würden sie nicht von Bedeutung sein.

Der parlamentarische Korrespondent der „Daily Chronicle“ schreibt: Man glaubt, daß Asquith am nächsten Mittwoch im Unterhause namens der Regierung eine Erklärung über seine Politik abgeben wird. Der Korrespondent nennt die Unterzeichnung zwischen Verheirateten und Unverheirateten unvorteilhaft und ist der Ansicht, daß das Kabinetts durch das Versprechen Asquiths nicht gebunden sei. Nur gemeinsame Schritte legten eine gemeinsame Verantwortung auf.

Der verflozene Rehdorf.

Roman von H. Courths-Mahler.

(Fortsetzung.)

Prüfend rubten Rehdorf's Augen auf den Mauern seines Vaterhauses.

„Ja, Gottfried, es muß etwas geschehen, und es soll etwas geschehen, verlaß dich darauf,“ sagte er nach einer Weile.

Der alte Diener rückte sein Köppchen, als würde ihm zu heiß darunter.

„Ach, gnädiger Herr, das möchte ich wohl noch erleben.“

Rehdorf schritt nun schnell, wie um das Gespräch abzubrechen, nach dem Stall hinüber, Gottfried folgte ihm. Während er die Türe aufschloß, prüfte Rehdorf die Mauern. Er ging rings um das Gebäude herum. Dann trat er ein.

Prüfend blickte er sich in dem mächtig großen Raum um.

„Was meinst du, Gottfried, ob man wohl hier ein Reitpferd unterbringen könnte?“

Gottfried starrte seinen Herrn an, als habe er nicht recht gehört.

„Ein Reitpferd, gnädiger Herr?“

„Dowohl, Alter, ein Reitpferd. Da ich hier zu bleiben gedenke, muß ich mir doch mal ein Reitpferd anschaffen. Ich kann mich nicht gut mehr länger von allem Verkehr abschließen. Verlehte ich aber erst wieder mit der Nachbarschaft, dann kann ich doch nicht immer zu Fuß von einem zum andern laufen. Und da es in Rehdorf keinen Wagen gibt, muß ich mir vorläufig erst mal ein Reitpferd anschaffen.“

Gottfried seufzte.

„Ja, ja, gnädiger Herr, das wird aber ein schönes Stück Geld kosten,“ sagte er sorgenvoll.

Rehdorf lachte und legte ihm die Hand auf die Schulter.

„Sorg dich nur nicht, Alter, dazu reicht es schon noch, auch noch ein bißchen weiter. Ueber-

haupt, gewöhne dir die sorgenvolle Mine für den Rest deines Lebens ab, verstehst du? Dazu ist kein Grund mehr vorhanden. Also, was meinst du, kann man ein Pferd sofort hier unterbringen?“

Gottfried war ganz benommen. „Das ließe sich schon machen, gnädiger Herr. Vor zehn Jahren, da hat ja die Malve vom gnädigen Herrn manchmal hier gestanden, wenn Sie auf Urlaub kamen. Und der Burische vom gnädigen Herrn sagte dann immer, Malve habe in der Garnison nicht so einen schönen Stall. Es ist noch alles fest. Das Mauerwerk hält aus, und das Dach habe ich erst neulich ein bißchen repariert. Ein paar Schütten Stroh müßten herbeigebracht werden. Das kriegen wir drüben auf dem Wolliner Vorwerk. Eine alte Krippe und ein Futterkasten ist ja noch da.“

„Schön! Ich werde also das Pferd, das ich schon im Auge habe, kommen lassen. Ein Reitknecht wird es herbringen. Der soll gleich hier bleiben. Ein Stübchen könnt ihr wohl für ihn zurecht machen?“

Gottfried rühte wieder an seiner Mütze. Ihm wurde schwindel, und es drehte sich alles wirr in seinem Kopf herum.

„Ein Reitknecht, gnädiger Herr? Und der soll hier bleiben, für immer?“

„Ja, natürlich. Du kannst doch nicht auch noch das Pferd versorgen. Im Gegenteil, da der Reitknecht nicht den ganzen Tag mit dem Pferd zu tun hat, kann er dir noch mit an die Hand geben. Platz genug, ihn unterzubringen, haben wir doch?“

„Ja ja, gnädiger Herr, an Platz fehlt es nicht,“ nickte Gottfried beklommen. In seinem Kopf wirbelte das Reitpferd einen tollen Reigen. Wenn er doch nur erst mit seiner Alten über alles das sprechen könnte! Herrgott, seit Jahren war es abwärts, nur immer abwärts gegangen in Rehdorf. Den alten gnädigen Herrn und die gnädige Frau Mutter vom jungen Herrn, die hatte beide die Sorge frühzeitig ins Grab gebracht. Immer hatte man nur gerechnet, wie man noch mehr sparen konnte. Und nun nun war es doch gerade, als wollte es wieder ein bißchen aufwärts gehen, als sollte wieder ein kleiner Schimmer von Luxus in die alten Mauern kommen. Herrgott, was wohl seine Alte dazu sagen würde?

„Also Sorge für das Stroh, Gottfried. Und laß ein Stübchen herrichten. Alles andere kann dann der Reitknecht selbst besorgen,“ sagte Herr v. Rehdorf noch. Dann ging er in das Haus zurück.

Gottfried schloß mit zitternden Händen die Stalltüre zu und lief dann in die Küche, um seiner Frau die frohe Mär zu bringen.

Hans Rehdorf sah inzwischen oben in seinem Arbeitszimmer, rauchte Zigaretten und schrieb Briefe. Einen ganzen Stoß solcher Briefe trug er am Abend selbst zum Postamt im Dorfe, weil er Gottfried den weiten Weg nicht machen lassen wollte.

Auf diesem Gang trug er wieder die alte graue Topfe und den zerdrückten Filzhut.

Käthe von Wollin kam mit geröteten Wangen aus der Küche, wo sie für die Mittagstafel noch allerlei Anordnungen getroffen hatte. Nun ging sie hinauf in ihr Zimmer, um sich umzulegen.

Man erwartete in Wollin außer Hans Rehdorf noch einige Gäste zu Tisch. Limbach war sehr gastfreundlich, und obwohl er im weiten Umkreis der einzige bürgerliche Gutsbesitzer war, kam man gern zu ihm. Nicht nur, weil es in Wollin eine gute Küche und vorzügliche Weine gab, auch nicht nur, weil die schöne Frau Limbach eine geborene Wollin war, nein, man schätzte Limbach allgemein, trotz seines etwas derben Wejens, weil er sich natürlich und ungezwungen gab und nicht mehr scheinen wollte, als er war.

Mit klinken, geschliffenen Händen ordnete Käthe selbst ihr reiches, goldbraunes Haar zu der schlichten, aber sehr reizvollen Frisur, die sie immer trug. Sie flocht es in zwei dicke Zöpfe, lockerte den weiligen Scheitel, daß sich die natürlichen Locken gefällig um das Oval des Gesichts bauschten und steckte dann die schönen, metallisch glänzenden Flechten zu einem breiten dicken Knoten am Hinterkopf fest.

Ihre Schwester hatte ihr früher oft gesagt, daß sie sich von ihrer Jose solle frisieren lassen.

Aber Käthe hatte das stets abgelehnt. „An solchen Luxus will ich mich lieber gar nicht erst gewöhnen, Marianne. Außerdem muß ich gestehen, daß ich mich am liebsten selbst bediene, ich mag fremde Hände nicht an mir leiden,“ hatte sie einmal gesagt.

Und da hatte sie Marianne gewähren lassen. Jedenfalls konnte Käthe nicht hübscher und reizbarer frisier sein, als jetzt. Ihr schönes, reiches Haar, kam gerade bei dieser schlichten Frisur zur vollsten Geltung.

Nachdem das Haar geordnet war, legte Käthe ein sehr hübsches und elegantes weißes Leinenkleid an, welches reich mit einer kräftigen und sehr schönen Stickerei verziert war. Es schmiegte sich glatt um die Gestalt. Von den Hüften fiel es ganz glatt herab bis zu den Knöcheln, wo es in Falten ausprägte. Um die Taille wurde nun schnell ein weißer Ledergürtel geschlungen und die hübsche und elegante, wenn auch sehr schlichte Toilette war beendet.

Noch ein prüfender Blick in den Spiegel. Die Musterung fiel zur Zufriedenheit aus. Und das reizende Mädchen hätte auch den kritischsten Blicken gefallen müssen. Die jugendliche, schlanke Gestalt, das feingekammte Gesicht mit dem leuchtenden, jugendfrischen Teint, die goldschimmernden, großen Augen und die gesunden, weißen Zähne — das alles vereinigte sich zu einem Ganzen von herzerfrischender Lieblichkeit und Anmut. Nicht zuletzt trugen auch die graziosen und doch kraftvollen Bewegungen dazu bei, Käthes Erscheinung reizvoll zu machen. Es lag über dem ganzen Wesen des jungen Mädchens ein maienfriher Zauber, der jeden entzücken mußte, der ein offenes Auge für gesunde Schönheit hatte.

Gewohnheitsmäßig räumte sie schnell noch alle Spuren ihrer Tätigkeit beiseite und begab sich dann hinunter in den Speisesaal, um noch einen Blick auf die gedeckte Tafel zu werfen. Die Diener waren eben fertig damit.

Käthe gab noch einige Befehle, kurz und bestimmt, aber freundlich, wie es ihre Art war. Sie wußte sich damit unbedingt Geltung zu verschaffen. Dann trat sie hinaus auf die Terrasse. Die rot und weiß gestreiften Leinwanddecken waren herabgelassen worden, denn die Maienbränne brannte schon recht kräftig herob. Draußen lagen Park und Rasenplatz im hellen Sonnenschein. Die Blumenrabatten mit ihrer bunten Pracht hoben sich freundlich von dem englischen Rasen ab.

(Fortsetzung folgt.)

Helft den
tapferen Bulgaren,
Deutschlands treuen Freunden!

Geldannahme
für das bulgarische Rote Kreuz
beim

„Rheingauer Anzeiger“
Fischer & Metz
Rüdesheim am Rhein.

Verantw. Schriftleitung: J. L. Metz, Rüdesheim.

Unsere Krieger

schreiben aus dem Felde um

wasserdichte Kleidung.

Die Firma **Heine & Schott, Bingen**, unterhält großes Lager wasserdichter Westen, Hosen, Regenmantel, sowie Stoffe zur Anfertigung nach Maß und versendet solche auf Wunsch portofrei ins Feld.

Bestellungen

auf den

„Rheingauer Anzeiger“

für das 1. Quartal 1916 werden angenommen von unseren Boten, den Postanstalten, Briefträgern und dem Verlag.

Der Verlag.

Saison-Ausverkauf

Kostüme anfangend von **16.50**

Mäntel farb. lang anfangend von **17.-**

„ farb. $\frac{3}{4}$ lang anfangend von **13.50**

„ farbig, Sportjacken anfangend von **9.75**

Tuch-, Samt-, und Astrachan-Mäntel, Blusen

in grösster Auswahl.

Röcke für jede Figur.

in

Damen-Bekleidung

Erhebliche Preis-Ermässigung.

HAAS Nachf.,

BINGEN, Salzstrasse.

Die Allgemeine Ortskrankenkasse zu Rüdeshcim a. Rh. bringt hiermit zur Kenntnis, das vom 1. Januar 1916 die Krankenscheinformulare nicht mehr wie seither von den Herren Kassennärzten geliefert, sondern von den Kranken-Kontrollleuten ausgegeben werden.

Falls die Krankheit länger als eine stägige Arbeitsunfähigkeit zur Folge hat, so hat sich der Kranke, sofern derselbe wegefähig ist, mit einem Krankenschein zu versehen, der vom Kontrollleur unentgeltlich abgegeben wird.

Dieser Schein ist spätestens am 4. Tage der Krankheit seitens des behandelnden Arztes auszufüllen zu lassen und dem Kontrollleur noch am selben Tage vorzulegen. Für die 2. und die folgenden Wochen der Krankheit ist in gleicher Weise zu verfahren.

Nicht wegefähige Patienten haben dieser Vorschrift mittels Auftrages nachzukommen.

Wer es veräumt, den Krankenschein innerhalb der festgesetzten Frist dem Kontrollleur vorzulegen, dem kann das Krankengeld nicht rechtzeitig an unserer Kasse ausgezahlt werden.

Als Kranken-Kontrollleute sind folgende Herren ernannt worden:

- Für Rüdeshcim a. Rh. und Ebingen: Herr Jos. Dries, Rüdeshcim a. Rh., Oberstrasse 40.
 „ Geisenheim a. Rh.: Herr Wendlin Bender III., Geisenheim a. Rh., Pfänger 20.
 „ Winkel a. Rh.: Herr Georg Charisse, Winkel a. Rh., Hauptstr. 38.
 „ Johannisberg: Herr Jos. Joh. Molitor, Johannisberg-Rheingau, Klauerstrasse 102.
 „ Ahmannshausen und Aulhausen: Herr Jean Schütz, Rüter, Ahmannshausen a. Rh.,
 „ Lorch und Lorchhausen: Herr Ambros Ebert, Lorch a. Rh., Schwalbacherstrasse 3.
 „ Presberg, Ransel, Bollmerschied, Espenschied und Stephanshausen: Herr August Perscheid, Presberg, Lorchstrasse.

Den Herren Kranken-Kontrollleuten haben wir die Befugnis erteilt, die Kontrolle über die in ihrem Bezirke befindlichen Patienten auszuüben.

Der Vorstand

der Allgemeinen Ortskrankenkasse zu Rüdeshcim a. Rh.

Im Auftrage:

Jos. Schlepper, stellvertretender Vorsitzender.

Handelsschule Bingen a. Rh.

Beginn des Wintersemesters am 4. Januar 1916.

Ausbildung in sämtl. kaufm. Lehrfächern, franz. u. engl. Sprache u. Korrespondenz.

Stellenvermittlung an abgehende Schüler.

H. Baumann, Direktor.

Immobilien-Versteigerung.

Montag, den 3. Jan. 1916, vorm. 11 Uhr, werde ich im Saalbau Köhler dahier die zum Nachlasse des Weingutsbesizers **Martin Meyer** dahier gehörigen

Weinberge u. sonstigen Grundstücke,

belegen in den Gemarkungen Rüdeshcim und Ebingen, unter sehr günstigen Zahlungsbedingungen freiwillig versteigern.

Rüdeshcim, den 29. Dezember 1915.

Der Testamentsvollstrecker:

S. Diehl, Rechnungsrat.

4 resp. 5-Zimmer-Wohnung

sofort oder später zu vermieten.

J. Winau.

Holzhandlung, Rüdeshcim.

Sutter für 6 Kügel. Schweine, wagen- u. sackweise, billig. Bitte frei. Graf & Co., Mühle Auerbach 309, Dessen.

Alle Sorten

Äpfel,

von der Schafsnase an bis zur Goldparmäne, zu haben bei

Gregor Dillmann, Geisenheim.

„Fürst Bismarck“, Bingen am Rhein.

Während der Feiertage:

Grosses

Künstler-Konzert.

Frau Lore Klein.

Guter Weinkeller,

28-30 Stüd fassend, mit bequemer Auffahrt, sofort zu vermieten.

Anfragen befördert die Geschäftsstelle ds. Bl.

Kath. Kirche, Rüdeshcim

Erster Sonntag im Jahre.

Fest des heil. Namens Jesu.

6 Uhr Beichtstuhl.

$\frac{1}{2}$ 7 Uhr heil. Kommunion.

7 Uhr Frühmesse. $\frac{1}{2}$ 9 Uhr Schulmesse.

$\frac{1}{2}$ 10 Uhr Hochamt.

2 Uhr Andacht zum hl. Namen Jesu

und Gebet für Vaterland u. Heer.

Au den Wochentagen sind die heil.

Messen um $\frac{1}{2}$ 7 und $7\frac{1}{4}$ Uhr.

Mittwoch $\frac{1}{2}$ 7 Uhr heil. Messe in der

Schwesterkapelle; nachm. 4 Uhr

Beichtstuhl.

Donnerstag Fest der heil. Dreikönige,

geb. Feiertag mit fest. Gottesdienst.

Die Kollette ist für die afrikan.

Missionen.

Freitag $\frac{1}{2}$ 7 Uhr hl. Messe im St.

Josephshilf.

Die allgemeine Betstunde für Vater-

land und Heer ist in der Woche

abends 6 Uhr.